

FORUM *Supervision*

Supervision und Verletzbarkeit

Manuela Kleine

Heike Friesel-Wark

Elisabeth Reitinger

Peter Friedrich

Hermann Steinkamp

Katharina Gröning

Wolfgang Schmidbauer

Hans-Peter Griewatz

Hans-Peter Griewatz

Tagung am 23.06.2012: „Verstehen und Verstricken: Ethnopsychanalytische Methoden in der Supervision – Über schwierige Prozesse und unverstandenes Material“

Am 23. Juni 2012 fand die zweite Tagung der Theoriereihe „Reflexive Supervision“ statt. Eingeladen war Prof. Dr. Elisabeth Rohr, die an der Fakultät für Erziehungswissenschaften an der Universität Marburg lehrt und sich insbesondere dem „Fremden“ mittels der ethnopsychanalytischen Methode nähert.

Prof. Dr. Rohr beginnt ihren Vortrag mit einer harmlos anmutenden Geschichte: sie ist zu einer Vortragsreise nach Costa Rica eingeladen. Costa Rica ist eines der stabilsten und sichersten Länder Lateinamerikas. In der zweiten Nacht wird sie unvermittelt durch ein lautes Geräusch geweckt und schon sind die Bilder da: Bombenanschläge, Guerillakrieg, bewaffnete Männer des 'Subcomandante Marcos', die berüchtigten Jugendbanden 'Maras' aus Honduras oder El Salvador. Danach plötzliche Stille. Nichts. Bis zum nächsten Morgen. Sie versucht in Erfahrung zu bringen, was sich in der Nacht zugetragen habe, niemand kann ihr Auskunft geben, bis sie entdeckt, dass nachts ein riesiger Ast abgebrochen und auf ihr Hütendach gefallen ist.

Was aber hat dies nun mit der „ethnopsychanalytischen Methode“ zu tun? Prof. Dr. Rohr zeigt dann im Folgenden, wie ihre unbewussten Affekte und Phantasien kulturelle Gegenübertragungen gewesen sind, die auch vorher schon latent vorhanden waren und vermittle der ethnopsychanalytischen Methode freigelegt und sowohl zu einem besseren Verständnis der fremden Kultur als auch der eigenen Reaktion auf sie. Der ethnopsychanalytische Ansatz erweitert den 'intrapyschischen' Ansatz der Psychoanalyse um den kulturellen Kontext, insbesondere die Bilder, *„die sich im Kontakt und in der Begegnung, also in der Interaktion und Kommunikation mit dem, was fremd ist, aufdrängen“* (Rohr 1993/2012).

In der anschließenden Diskussion wurden zwei Aspekte sehr deutlich hervorgehoben: Einerseits die Macht der Medien, die diese Bilder vom Fremden unreflektiert produzieren, ohne dass wir immer gleich die Möglichkeit hätten, sie im Ganzen zu verstehen, zu überprüfen und nötigenfalls zu korrigieren und andererseits, dass wir uns als Supervisoren immer auch 'in der Fremde' bewegen, wenn wir in die fremde Kultur einer Organisation – innerhalb unserer eigenen Gesellschaft – eintreten.

Wir Supervisoren sind Grenzgänger des Fremden und es gilt, dem Nicht-Verstandenen nachzuspüren, denn jede *„Begegnung mit einer fremden Kultur ist eine Begegnung mit den unbewussten kulturellen Tabus der eigenen Gesellschaft“* und *„den eigenen unbewussten Tabus der eigenen Persönlichkeit“* (Rohr 2012).

Der Vortrag von Prof. Dr. Elisabeth Rohr ist im FoRuM Supervision Heft 40, Oktober 2012, nachzulesen.

Schlussbemerkung:

Beide Tagungen standen unter der Perspektive der Diskussionen der Theoriekonzepte. Diese wurden in den sogenannten „Resonanzgruppen“ vertieft. Die TeilnehmerInnen waren Studierende des Masters „Supervision & Beratung“, Lehrende und Studierende der AG 7 „Pädagogische Beratung“ und praktizierende SupervisorInnen. Der theoretische Input wurde von allen Teilnehmern als sehr hilfreich empfunden einen neuen Blick auf die eigene Praxis zu entwickeln und gleichzeitig die eigene Praxis anhand der Theorie zu reflektieren.

Es ist also zu hoffen, dass es 2013 eine Fortsetzung der Theoriereihe „Reflexive Supervision“ geben wird.